

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Eisenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 25 Pfg. —
Kleinanzeigen die dreigehaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Dringenslohn 30 Pfg., durch die Post Rt. 1.20 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Pariserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 78.

Samstag, den 5. Juli 1913.

17. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust.
Wochblatt „Eisenblasen“.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahn-Unterassistent Peter Bachmann zu
Flörsheim beabsichtigt auf dem erworbenen Grundstück
an der Weibachstraße, Kartenblatt 11, Parzelle 49,
Grundbuch Band 11, Blatt 530, ein Wohnhaus zu er-
richten und hat hierzu die Anbaugenehmigung
nachgefordert.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit
dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigen-
tümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benach-
barten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2
Wochen bei dem Herrn Kgl. Landrat in Wiesbaden,
Leistungsträger 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn
der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche
die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung das Ge-
meindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benach-
barter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus
der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei ge-
fährden wird.

Flörsheim, den 23. Juni 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Montag, den 7. ds. Mts., vormitt. 11 Uhr, lassen die Erben
der Wilhelm Wittelind i. Ww. Appollonia geb. Veiser, ihre
Grundstücke, wie diese nachstehend bezeichnet, auf dem
Bürgermeisteramt auf 6 Termine mit Nachgebot öffent-
lich versteigern.

Karten-Parzelle	Wirtschaftsart und Lage	Größe in qm
Blatt Nr. 11, Parzelle 71	Acker über die langen Schenken- morgen.	14 52
12	Acker die nordere Platt	11 29
16	Acker die Seegärten	2 59
29	Acker am hinteren Schleisweg	15 72
15	Acker in der Grube	10 87
15	Acker am Rospfad	5 85
6	Acker stoßen auf den Oberhöllweg	11 24
29	Acker an der Sautrunk stoßen auf den Ahlerpfad	19 19
13	Acker am Hattersheimerpfad	18 63
14	Acker zwisch. Eisenbahn u. Niedweg	16 93
18	Acker zwisch. Widerweg u. Bartweg	29
10	Acker zwisch. Widerweg u. Bartweg	34 64
1	Acker stoßen auf den Oberhöllweg	19 07
1	Acker am Ahlerpfad	24 37
13	a) Wohnhaus nebst Anbau mit Hofraum	15 40
13	b) Schuppen mit Stall	2 06
26	c) Stall, Untermainstraße 18.	

Flörsheim, den 3. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Laud.

Druckereifabrik No. 8, Hochheim a. Main.

Wittwoch, den 9. Juli 1913 abends 8 1/2 Uhr findet
im Lokal des Karl Fleischer, Gasthaus zum „Weihen-
garten“ in Hochheim a. M. eine außerordentliche

General-Versammlung

statt, wozu die Vertreter der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer,
sowie die Mitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung

Beschlussfassung über die vom Kgl. Oberverfä-
hrungsamt Wiesbaden geänderten Paragraphen
der Musterstatuten.

H. Horn
1. Vorsitzender.

Tobias Siegfried
Schriftführer.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Sachverständigen-Institut der Handwerkskammer betr.
Zur Erstattung von Gutachten, insbesondere über
Haute und Preis der in ihr Fach einschlägigen Arbeiten
sowie zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten, hat
die unterzeichnete Kammer öffentliche gewerbliche
Sachverständige bestellt, und zwar für Frankfurt a. M.
Wiesbaden und Limburg. Eine Liste der Sachverständi-
gen liegt bei der Geschäftsstelle der Kammer zur öffent-
lichen Einsicht aus. Es sind in der Regel für jedes
Handwerk 3—5 Sachverständige bestellt worden, die
nicht allein als Einzelsachverständige auf gerichtliches

oder privates Ersuchen sondern auch als Schiedsgericht
in Streitigkeiten angerufen zu werden. Vorkommenden-
falls empfiehlt es sich die betreffenden Anträge an die
Kammer oder die zuständige Innung, an die zuständi-
gen Vereinigungen handwerklicher Unternehmer in
Wiesbaden oder Frankfurt a. M. zu richten. Es wird
leider nicht in dem Maße vor dieser Einrichtung Ge-
brauch gemacht, wie es erwünscht wäre. Es empfiehlt
sich aber sehr, sich dieser Einrichtung bei allen gewerb-
lichen Streitigkeiten innerhalb der betr. Gewerbe zu
bedienen, da hierdurch ein wirklich sachverständiges
Urteil gewährleistet ist und mancher kostspielige lang-
wierige Prozeß vermieden wird.

Wiesbaden, den 18. Juni 1913.

Die Handwerkskammer.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Juli 1913.

* Die dreiwöchigen Sommerferien der Volksschulen
des unteren Maingaues (Schulinspektion Weibach) be-
ginnen mit Montag, den 21. Juli und dauern bis
Montag, den 11. August.

* An Stelle eines ausscheidenden Mitgliedes tritt
Herr Jakob Altmaier der seither in Paris
weilte in die Redaktion der „Mainzer Volkszeitung“
ein. Chefredakteur des genannten Blattes ist der be-
kannte Mainzer Landtagsabgeordnete und Stadtver-
ordnete B. Adlung. Herr Altmaier wird den Posten
in den nächsten Tagen antreten.

* Vom Lande. Die anhaltend rauhe Witterung
ist sehr verderblich für unsere Schwalben. Bekanntlich
sind die Schwalben reine Insektenfresser, die sich von
Mücken und Fliegen nähren. Da die Nester zurzeit
4—6 Junge bergen, ist bei den kalten Tagen die Futter-
not eine sehr große. Man fand dieser Tage vielfach
verhungerte junge Schwalben, die die Alten aus dem
Nest geworfen hatten. In der Luft ist eben fast kein
Mücken zu erblicken. Die Finken und Meisen, welche
nebenbei auch Sämereien zu sich nehmen, sind bei
dieser Witterung etwas besser daran.

* Wider, 30. Juni. Autounfall. Heute nachmittag
gegen 5 Uhr ereignete sich am Fuße unseres Berges
unweit der großen Brücke ein Autounfall der glücklicher-
weise für den Fahrer noch glimpflich verlief. Ein Chauffeur
von den Adlerwerken in Frankfurt kam in der Richtung
von Hochheim und wollte, wie Augenzeugen behaupten
ein mit Heu beladenes Fuhrwerk von Massenheim
überholen. Das Fuhrwerk fuhr auf der rechten Seite,
doch als der Fahrer sah, daß das Auto in sehr raschem
Tempo auf seinen Wagen zukehrte, wollte er noch rasch
nach links biegen. Der Chauffeur bog deshalb noch
mehr nach rechts und stürzte mit seinem Probeauto die
Böschung hinab; es fiel zum Glück auf die Seite, so daß
der Chauffeur mit dem Schrecken davontam. Das Auto
wurde so stark beschädigt, daß es von mehreren telepho-
nisch herbeigerufenen Autos abmontiert nach Frankfurt
gebracht werden mußte. Durch das linke Vorderrad,
das in Trümmer ging, wurde eine Linde der Allee sehr
stark beschädigt.

* Mainz, 2. Juli. (Der Großherzog beim Schützen-
fest.) Zu dem am 6. Juli in Mainz anlässlich des 26.
Verbandschießens stattfindenden historischen Schützen-
festzug wird die großherzogliche Familie der Stadt
Mainz einen Besuch abstatten. Die Herrschaften werden
vormittags 12 Uhr hier eintreffen und vom Kreisamt
aus den Zug ansetzen. Ferner hat der Großherzog in
Aussicht gestellt, daß er im Laufe der nächsten Woche
noch einmal nach Mainz kommen und den Schützenfest-
zug besuchen will.

* Biebrich, 5. Juli. (Neue Garnison.) Das Kriegs-
ministerium hat die Stadtbehörde telegraphisch davon
benachrichtigt, daß Biebrich als Standort für ein neues
Pionier-Bataillon bestimmt worden ist. Die Kaserne
für die neue Truppe, mit der auch der Stab hierher-
kommen soll, wird an der Apfelallee im Parkfeld (hinter
dem Schlosspark) erbaut. Das zu der Anlage nebst An-
legung von Straßen vom Tonwert hinter Biebrich-West
ab notwendige Gelände wird wahrscheinlich enteignet
werden, da die jetzigen Grundbesitzer zu hohe Preise
für ihre Ländereien fordern. Ein Teil der Kosten geht
übrigens zu Lasten der Militärverwaltung.

* Höchst a. M., 4. Juli. Der heute nachmittag um
3 Uhr 5 Minuten von hier nach Königstein abgelassene
Personenzug überfuhr an dem Uebergang beim Arbeiter-
heim der Höchster Farbwerke ein zweispänniges Lastfuhr-

werk. Das eine Pferd blieb auf der Stelle tot, während
das zweite schwer verletzt wurde, der Wagen ging voll-
ständig in Trümmer. Der Fuhrmann kam mit dem
Schrecken davon. Die Stede war auf kurze Zeit gesperrt;
die Passagiere des Zuges mußten an der Unglücksstelle
aussteigen und von dort zu Fuß nach der Station
Höchst gehen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft,
ist noch nicht aufgeklärt.

* Hofheim, 4. Juli. Auf einem Neubau der Firma
Bengel wurden in der letzten Nacht die Seile des Bau-
gerüsts durchgeschnitten, so daß dieses zusammenbrach.
Man vermutet, so schreibt ein Kfst. Korrespondenzbüro,
daß die Tat von Bauarbeitern, die gegenwärtig hier
streiken, ausgeführt wurde.

* Wörststadt. Einen ärgerlichen Reinsfall erlebte
ein eifriger Nimrod in einem Nachbardorfe. Der gute
Mann, der selbst Jagdpächter ist, war in Begleitung
eines guten Freundes in die Weinberge gegangen, um
einige Kanichen niederzujagen. Da er keinen Jagd-
paß hatte und dennoch lustig mitknallte, so erfolgte
seitens der Polizei die Verfügung, daß die Schußwaffen
der beiden Jäger einzuziehen seien. Der Gendarm
kam in der Abwesenheit des Jagdherrn in dessen Woh-
nung und forderte von der Frau die Ablieferung der
Waffe. Nun befahl aber der Jäger zwei Jagdgewehre,
einen alten, unbrauchbaren Schießprügel und ein neues
Gewehr, das er erst vor kurzem zum Preise von 200
Mark erstanden hatte. Die Frau ging in die Kammer
und brachte dem Gendarmen das wertvolle Gewehr.
Als der Jäger nach Hause kam und den Sachverhalt
erfuhr, raufte er sich voller Wut über die Haare und rief
schmerzhaft seine freigelegte Frau zu: „Frau, Frau,
warum dann die „Nei“; die „Alt“ hat's doch auch ge-
tan!“

* Hattersheim, 4. Juli. Unfall. Bei dem Bahner-
weiterungsbau auf der hiesigen Eisenbahnstrecke fiel
heute der auf der zum Erdbahnen benutzten Lokomotive
befindliche Heizer (ein Pole) unter die Räder. Ihm
wurde dabei der linke Arm zerquetscht, außerdem erlitt
er verschiedene Hautabschürfungen.

* Sulzbach, 4. Juli. Ein latibläutiger Dieb. Am
bei dem Ankauf eines Fahrrades nicht über das Ohr
gehauen zu werden, zog ein hiesiger Bäckerbursche seinen
Arbeitsgenossen zu Rate. Dieser fuhr auch mit ihm zu
diesem Zwecke nach Frankfurt, ohne allerdings zu ahnen,
daß der Hundertmarkschein, der zur Bezahlung des Rades
dienen mußte, seinen Ersparnissen gestohlen worden war.
Der untreue Radliebhaber kam in Haft.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, (Fest des kostbaren Blutes unseres Herrn.) Frühmesse
7 1/2 Uhr, Schulmesse 8 1/2 Uhr, Hochamt 10 1/2 Uhr, nachm.
2 Uhr Herz Jesu- u. Marienandacht.
Montag, 6 Uhr Amt für Ottilie Vöhr (v. Altersgenossinnen), 6 30 Uhr
2. Amt für Kath. Blees.
Dienstag, 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6 30 Uhr 3. Amt
für Ottilie Vöhr.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Juli 1913.
Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr.

Vereinsnachrichten.

Kath. Peseverein. Samstag Abend Gesangstunde. Vollständiges
Erscheinen ist erwünscht. Sonntag Mittag 4 Uhr Versamm-
lung im „Hirsch“.

Vergütungsverein „Edelweiß“. Samstag, den 5. Juli abends
9 Uhr Versammlung in der Karthaus nach derselben Abende-
schließen (scharf). Es wird ersucht, daß alle Schützen pünkt-
lich erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung
bekannt gegeben.

Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. Samstag, den 5. Juli, abends
von 9—10 Uhr werden die Spargelder gegen Quittungsbuch
für den Ausflug ausgezahlt. Die Abfahrt beginnt am Sonntag
6. Juli, morgens punkt 6 Uhr per Dampfer am Main.

Militärverein. Diejenigen Kameraden, welche sich am Sonntag,
den 6. Juli am Jubelfeste des Kriegervereins Niedenber-
gen beteiligen wollen, haben dies bis Samstag dem Vor-
sitzenden anzumelden, damit die nötigen Wagen bestellt
werden können. Abfahrt 12 Uhr. Zusammenkunft bei Ka-
merad Josef Bredelmeier.

Stenographenverein Cabelberger. Jeden Dienstag und Freitag
Abend 8 1/2 Uhr Unterricht für Anfänger in der Graden-
strafschule.

Jünglingsverein. 4 Uhr Versammlung im Schützenhof. Wichtige
Besprechungen.

Germania u. Jünglingsverein. Die Spielabteilung wird darauf
aufmerksam gemacht, daß kommende Woche, jeden Abend
Übungsstunde ist. Alle müssen erscheinen. Morgen Vormit-
tag punkt 7 1/2 Uhr Abmarsch vom Schützenhof.

Germania. Heute Abend punkt 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Hirsch
betr. des Festzuges. Die Kameraden mögen alle erscheinen.

Der neue Balkankrieg.

Angeht die blutigen Zusammenstöße, die zwischen Bulgaren und den verbündeten Serben und Griechen nun bereits mehrere Tage stattfinden und, falls die Berichte in der Hauptsache zutreffen, doch schon den Charakter eines ohne formelle Erklärung ausgebrochenen Krieges tragen, ist es schwer verständlich, daß man in einzelnen Hauptstädten, wie von dort kommende Berichte zeigen, und auch noch in deutschen politischen Kreisen einige, wenn auch nur sehr schwache Möglichkeiten für die Vermeidung des Krieges annimmt. Sogar der bulgarische Militärattaché in Berlin spricht heute noch, nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“, indem er alle Schuld für die blutigen Zusammenstöße auf die Serben schiebt, doch nur von starken Provokationen und glaubt noch an die Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden. Wie das geschehen soll, wird nicht gesagt und ist auch nicht zu erkennen, falls nicht das von überlegenen Kräften bedrohte Bulgarien sich unter Anerbietung starker Konzessionen schnell noch zum Gange nach Petersburg entschließt. Die Kämpfe an der Bardar-Linie müssen heftig gewesen sein, denn nach in Berlin eingelaufenen diplomatischen Depeschen berechnete das Kriegsministerium in Belgrad die serbischen Verluste auf 1400 Tote und Verwundete und 40 Offiziere. Auch in diplomatischen Kreisen weiß man nicht, wie das Mittel ausfinden soll, das jetzt noch den Ausbruch des Krieges verhindern, oder wohl besser gesagt, den ausgebrochenen Krieg zum Stillstand bringen könnte. In dem Räuspel der letzten Wochen auf dem Balkan hat Bulgarien auch zu lange gezögert, Rumänien diejenigen Konzessionen zu machen, auf die hin dieses seine Neutralität erklärt haben würde. Und wenn es sich zu diesen Konzessionen nicht noch im letzten Augenblick entschließt, wird die rumänische Mobilisierung erfolgen. Schließlich sind schlaachtartige Zusammenstöße und offizielle Befehle an die Armee, vorzürücken, doch schwerwiegender als der formell noch aufrechterhaltene diplomatische Verkehr und das Fehlen der offiziellen Kriegserklärung.

Man nimmt in Kreisen, die die Verhältnisse auf dem Balkan und die gegenwärtige Lage kennen, an, daß, wenn es zum Ausbruch des Krieges kommt, nicht mit einer langen Dauer zu rechnen ist. Die Gegner stehen sich in fast vollendetem Aufmarsch nahe gegenüber, die entscheidenden Zusammenstöße müssen bald erfolgen, und sowohl die finanziellen wie die militärischen Kräfte sind auf beiden Seiten zu einer langen Kriegsführung nicht mehr ausreichend. Wir haben in letzter Zeit schon darauf aufmerksam gemacht, daß ernste und verständliche Politiker es für ein Glück halten, wenn der auf die Dauer doch unvermeidliche Kampf um die Vorherrschaft auf dem Balkan jetzt ausgetragen wird, anstatt daß darüber noch unruhige Jahre vergehen und schließlich die Balkanstaaten finanziell und militärisch kräftiger, als sie zur Zeit sind, auseinanderstoßen. Voraussetzung dieser Anschauung ist natürlich, daß dieser neue Balkankrieg wieder hofiert bleibt, und wenn nicht die Interessen anderer Mächte durch den Gang der Ereignisse direkt berührt werden, wird diese Hofierung auch gelingen; der Wille dazu unter den Großmächten ist vorhanden, sie betrachten dieser neuesten Phase auf dem Balkan gegenüber ihre Hauptaufgabe als die gleiche, wie sie während des ersten Balkankrieges gewesen ist.

Zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Italien, der in Kiel eingetroffen ist, und zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär v. Jagow und dem Minister Marquis di San Giuliano wird selbstverständlich die Situation auf dem Balkan besprochen werden, und es bezieht sich auf die Erhaltung des europäischen Friedens, wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem Artikel, in dem sie den König von Italien begrüßt, zum Schluß sagt, daß die Kieler Begegnung die Uebereinstimmung innerhalb des Dreibundes bestärken und die Behandlung der den Großmächten gestellten Aufgaben erleichtern werde.

Griechenland.

Auf einer in Saloniki eingetroffenen Meldung haben die Bulgaren einen Angriff auf die griechischen Stellungen von Langazo unternommen. Die griechische Artillerie zwang die Bulgaren jedoch zum Rückzuge. Die Griechen rückten vor; es heißt, daß sie Kifissä genommen haben.

Infolge der Kämpfe bei Gevgelitsa treffen in Saloniki bereits viele Flüchtlinge aus der dortigen Gegend ein.

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

„Und die kampfesmutigen, lodernden Wälder der schwarzen Krieger richteten sich nach Norden, hinaus auf den sich immer mehr verbreiternden Strom, hinaus auf die wogende, schäumende See, die sie begeistert begrüßten, wie einst die jehntausend Griechen des Feldherrn Xenophon, die aus dem Persischen Krieg zurückkehrend das Meer mit jauchzendem Zuruf willkommen hießen.“

Der Herzog Friedrich Wilhelm verhandelte mit den oldenburgischen Behörden wegen Lieferung von Nahrungsmitteln und Schiffen zur Ueberführung des Korps nach Helgoland. Der oldenburgische Kammererrat Hansen, der seitens der oldenburgischen Regierung die Verhandlungen führte, wollte den Herzog überreden, seine Person auf dem ersten Schiff in Sicherheit zu bringen. Erstaunt blickte ihn der Herzog an.

„Glauben Sie, daß ich meine Leute verlassen werde?“ sagte er vorwurfsvoll. „Das ist nicht meine Manier. Ich bleibe bis der letzte Mann sich eingeschifft hat. Sollte es meinen Feinden aber gelingen, bis Elsfleth zu kommen, so wird es einen harten Kampf kosten und lebendig werde ich nicht in ihre Hände fallen.“

Der oldenburgische Kammererrat verbeugte sich schweigend. Er wußte nichts zu erwidern, aber das umstehende Volk brach in donnernde Hurraufe aus.

Von nah und fern war die Bevölkerung des Landes herbeigeeilt, die Landleute aus der Marsch, die armen Dorfbauern aus dem Moor und die Schiffer und Fischer aus den Dörfern an der Nordseeküste. Alle warteten miteinander, die erschöpften Soldaten zu pflegen; die Fischer stellten ihre Boote zur Verfügung und bereits am Abend des ersten Tages schaukelte sich eine stattliche Flotte kleiner Fahrzeuge auf dem brei-

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den kriegsführenden Staaten für unmittelbar bevorstehend und zwar erwartet man, daß Serbien mit der Abberufung seines Gesandten vorangehen werde.

★

Griechische Meldungen.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der bulgarische Gesandte in Athen teilte dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos mit, daß der bulgarische Generalissimus Anweisung erhalten habe, die Feindseligkeiten einzustellen, die Stellung nicht zu verlassen und eine Untersuchung über die letzten Zwischenfälle zu veranlassen. Er ersuchte Venizelos, die griechische Armee zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Venizelos bedauert jedoch nach den letzten bulgarischen Angriffen, derartige Maßnahmen nicht ergreifen zu können und fügte hinzu, daß die griechischen Truppen Anweisungen erhalten hätten, vorzürücken und auf alle Fälle die Bulgaren aus der neutralen Zone zu vertreiben.

Die Großmächte und der Konflikt.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, sind die Großmächte, namentlich die Triple-Entente, bemüht, eine Vermittlung zwischen den Balkanstaaten herbeizuführen. Nachdem die Bemühungen Russlands und Frankreichs bisher keinen Erfolg hatten, verläutet jetzt, daß die englische Regierung sich mit dem Gedanken einer Intervention trägt. Dieser Plan nahm aber noch keine feste Form an und man glaubt auch, daß die englische Regierung zuerst mit den Kabinetten der Großmächte sich in Verbindung setzen wird, ehe sie mit einem greifbaren Vorschlag hervortritt.

Die ägäischen Inseln.

Die von Italien besetzten Inseln des Ägäischen Meeres werden, wie der „New-York Herald“ aus New-York meldet, an die Türkei ausgeliefert werden, sobald diese ihre im Verträge von Dschub eingegangenen Verpflichtungen erfüllt hat. Italien fordert nur das Recht, auf der Insel Rhodos eine italienische Unversität errichten zu dürfen.

Die Mobilisierung Rumäniens.

Der König ordnete die Mobilisation der rumänischen Armee an.

Eine Verständigung?

Die Verständigung zwischen Bulgarien und Rumänien scheint gelingen zu sein, trotz des trübsinnigen Bemühens der russischen und französischen Diplomatie in Bukarest, sie zu verhindern. Wird aus dieser Wahrscheinlichkeit volle Wahrheit, so ist es auch minder wichtig, ob derzeit die Serben, wie sie behaupten, oder die Bulgaren auf dem Schlachtfeld Erfolge haben. Ein bulgarisch-rumänisches Abkommen ermöglicht es erst der österreichisch-ungarischen Monarchie, beim Abschluß des Krieges ein entscheidendes Wort zu sprechen, zu dem man nach Wiener Information auch entschlossen ist.

Rußland als Schlichter.

Die russische Regierung hat bei der griechischen sehr scharfen Protest wegen des gewalttätigen Vorgehens gegen das bulgarische Bataillon in Saloniki eingelegt. Auch der französische Vertreter in Saloniki soll gegen den Gewaltakt Einsprache erhoben haben.

Die Autonomie Albaniens.

Aus Valona wird gemeldet, Essad Pascha hat der provisorischen Regierung seine Dienste mit der Versicherung angeboten, daß er auf dem Standpunkt eines freien und unabhängigen Albaniens stehe und in lokaler Weise die provisorische Regierung unterstützen und an der Herstellung geordneter Verhältnisse und einer geordneten Verwaltung im Lande mitarbeiten wolle. Essad Pascha wurde anstelle Ruzid Bey zum Minister des Innern ernannt. Ruzid Bey erhielt das Ministerium des Aeußern. Essad Pascha ist nach Rom abgereist, von wo er sich nach Wien begeben will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—* Der Kaiser hat anlässlich der Verabschiedung der Heeresvorlage zahlreichen Offizieren und Beamten im Kriegsministerium besondere Gnadenbeweise zu Teil werden lassen. So erhielt der Kriegsminister ein Medaillon mit dem Bildnis des Kaisers und Königs.

ten Weierstrom. Man wartete nur noch das Eintreffen der Helgoländer Boote ab, um sich einzuschiffen.

Das Gepäck, die Pferde, die Wagen und die Bagage des Korps mußte zurückgelassen werden. Jüdische Händler schlichen sich zwischen den Soldaten umher, um ihnen ihre überflüssigen Sachen, ihre Wertsachen und Pferde für einen Spottpreis abzukaufen. Während die Szenen spielten sich ab, wenn ein Reiter von seinem treuen Pferde Abschied nahm und mancher Husar jagte dem Schlachtfeldherren lieber eine Kugel durch den Kopf, als daß er ihn in die Hände der Händler fallen ließ.

Unweit des Hafens lag die Scharfschützenkompanie des Kapitän von Helmholz. Man hatte mehrere Feuer angezündet und behaglich ruhten die Jäger auf ihren Mänteln, die Arme unter das Haupt gelegt, die kurze Pfeife im Munde.

Nur ein Jäger stand am Ufer des Stromes und schaute nachdenklich, träumerisch und sehnlichst den breiten, glühenden Fluß hinauf. Nur wenige Stunden entfernt lag seine Heimat; wenn er in das kleine Boot dort unten am Weidenbusch sprang und mit den beiden Rudern kräftig in das Wasser griff, dann konnte er um Mitternacht in der Heimat sein, dann konnte er dem Vater die schwierige Arbeitshand drücken und sein Mütterlein umarmen, dessen tränenüberströmtes Antlitz er nicht zu vergessen vermochte, das ihm selbst in der blutigen Schlacht und auf den Gewaltmärschen vorgeschwebt hatte. Und noch ein anderes, jüngerer, schöneres Antlitz mit leuchtenden blauen Augen, umrahmt von goldenen Locken, schwebte ihm vor — und auch dieses liebe, süße Antlitz sah er in seiner Heimat wieder.

Am jenseitigen Ufer lagerte auf der fetten Marschweide eine Herde schwarzweißer und rotbrauner Kühe. Wenn sie den breiten Kopf schüttelten und weidend in dem hohen Gras auf- und absprangen, dann erklangen die Glocken an ihrem Hals und der Sommerwind trug den melodischen Schall hinüber zu dem einsamen, jungen Soldaten und sein Herz schwoll an in Sehnsucht nach der Heimat seiner Jugend.

Die Kameraden, der Krieg, Ruhm und Ehre waren ver-

kal Bachs, der Chef des Zentraldepartements Kriegsministerium eine wertvolle Base mit dem Medaillon des Kaisers.

—* Der Kaiser hat dem Reichskanzler die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen.

—* Gegen das Reichsvermögensgesetz, das die Feuer- und Lebensversicherungen im Reichstag gestimmt die ganze konservative Partei bis auf die Abgeordneten v. Beitz und Reibel, ferner die bayerischen Bauernbündler, der Zentrumsabgeordnete Schuler, die fraktionslosen Abgeordneten Gebhardt und von Oppersdorf, die Elsasjer Wetterlee und Dr. Hübner Polen und die Welfen. Vom Zentrum haben sich der Stimme enthalten die Abgeordneten Dr. Belphe, Chrystian, Dr. Dahlem, Engelen, Dr. Fackender, Herbers, Herter, Graf von Galen, Dr. Gerlach, Gold, Frhr. von Kettler, Kammann, Kurfürst zu Löwenstein, Dr. Marcour, Müller (Kulda), Paul, Fähr, Salin, Graf Braschma, Dr. v. Sabigny, Schwarze, Wollenborn, Wellstein. Das gleiche taten die Elsasjer, For, Hauf, Lerevue, Dr. Nidlin, Dr. Schab, Thumme.

—* Die Handwerkskonferenz, die seit Samstag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Caspar tagte, wurde einer Besprechung über die Berechtigung zur Führung des Baumeisterstitels beendet. An der Konferenz nahmen neben den Kommissären des Reichsamts des Innern und mehrerer Bundesstaatsregierungen als Vertreter des Handwerks Mitglieder des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertags und des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands teil. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Abgrenzung der Begriffe „Fabrik“ und „Handwerk“ und die Änderung der Reichsgewerbeordnung, die Preisfestsetzung für Waren und Leistungen der Innungsmitglieder betreffend. Die Konferenz soll wertvolles Material gesetzgeberische Arbeit auf dem Gebiete des Handwerks geliefert haben.

—* Für die durch den Tod des Abg. Frhrn. v. Malisen im Wahlkreis Landshut notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl hat das Zentrum den Reichsrat Frhrn. von Kretin als Kandidaten aufgestellt.

Amerika.

* Das Schlachtschiff „Louisiana“ erlitt bei der Conant ein schweres Unfall. Während „New-York Herald“ meldet, daß nur ein Rohr gepöb der Schaden aber behoben worden sei, berichtet die „Associated Press“, das Schiff habe infolge des Unfalls auf den Strand gesetzt werden müssen. Der Mastbaum soll unter Wasser stehen.

Niederländisch-Indien.

* Die Kommission für die Verteidigung von Niederländisch-Indien hat ihren Bericht veröffentlicht, der Forderung in der Schaffung einer großen niederländischen Flotte gipfelt. Diese soll aus neun Dreadnoughts von je 21 000 Tonnen und einer Stundengeschwindigkeit von 21 Seemeilen bestehen. Diese zerfallen in zwei Geschwader von je vier Schiffen, von denen das ständig in Niederländisch-Indien, das andere zur Ausbildung der Mannschaft in der Heimat stationiert wird. Jedes Geschwader erhält außerdem ein Reservegeschiff. Weiterhin verlangt die Kommission sechs Torpedobootkreyzer, die in Indien stationiert werden sollen. 22 Unterseeboote sind für die Verteidigung der heimatlichen Küste vorgesehen. Diese Forderungen der Kommission sind derartig übertrieben, daß sie nie auf Erfüllung rechnen können. Bemerkenswert ist, daß alle Schiffe anstatt der Kohlenfeuerung Delheizungen aufweisen.

Aus aller Welt.

Ein dreifacher Raubanfall wurde nach einer Meldung aus Hamburg nachts in dem Eimsbütteler Straßenbahndepot verübt. Als der Kassierer die dem Schaffner abgelieferte Tageseinnahme nachzählte, erschien plötzlich ein Mann mit einer Maske vor dem Gesicht und versuchte, dem Kassierer einen Sack über den Kopf zu werfen; das mißlang. Der Täter ergriff einen Beutel mit 450 Mark und entflo. Auf die Ruf des Kassierers nahmen Straßenbahn-Angestellte die Verfolgung auf, die zu der Verhaftung des Mannes führte. Es ist der 1887 geborene Schneider Kloos, als Wagenwäscher bei der Straßenbahn beschäftigt und entlassen wurde. Kloos gab bei seiner Vernehmung an, daß er den Raub ausführen wollte, um

essen und das süße Bild der Heimat stieg lodend und traumhaft vor seiner träumenden Seele in immer herrlicheren Farben empor. Blühtlich fuhr der junge Soldat empor.

„Oberjäger Karl Ahrendt!“ rief eine rauhe, tiefe Stimme. Karl wandte sich um. Sein Sergeant hatte ihn erkannt. „Komm doch einmal her, Karl“, winkte ihm der Sergeant. „Hier sind zwei alte Leute, welche Dich gern sprechen wollen.“

Ein Blick genügte, Karl erkannte seine Eltern und einem Freudensturm eilte er auf sie zu und stürzte in die Arme seiner Mutter.

„Mutter — Vater — Ihr hier?“ rief er mit Freudenstimmung in den Augen. „Wie danke ich Euch! Wie danke ich Euch!“

Frau Ernestine vermochte vor Schluchzen und Weinen nicht zu sprechen; sie hing an dem Hals ihres Sohnes und freichelte und küßte seine braunen Wangen, denen der Krieg und die Mühseligkeiten der Märsche die frühere Frische und Rundung geraubt hatten.

Auch Christian Ahrendt war bewegt, obgleich er seine Bewegung gewaltsam unterdrückte.

„Ja“, sagte er mit leicht bebender Stimme, „wir haben uns heute morgen aufgemacht und sind hierher gefahren, um wir hörten, das Korps des Herzogs lagere hier. Die Jäger haben tüchtig ausgereißt müssen, Karl — aber Du kennst ja, sie laufen wie der Dampfer, wenn es gilt.“

„Ja, ja, Vater, ich kenne die Fische noch. Wo habt Ihr denn das Gespann stehen?“

„Im Hof zum Erbprinzen, Karl, und wenn der Sergeant erlaubt, möchten wir Dich nach dem Erbprinzen nehmen, Karl.“

„Geh nur mit Deinen Eltern, Karl Ahrendt“, sprach der Sergeant lachend. „Bis morgen früh zur Reise! Hoffe auf Urlaub. Die Einschiffung beginnt mit dem ersten Morgen grauen, vergiß das nicht.“

Die Hände der Eltern in den feigenen haltend, so schied Karl mit ihnen dem „Erbprinzen“ zu, einem kleinen, ländlichen Wirtschaftshaus in der Nähe des Hafens.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Essenblasen“

Anzeigen kosten die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frangirung 30 Pfg., durch die Post Rt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 78.

Samstag, den 5. Juli 1913.

17. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Das Baden im offenen Main ist verboten. Ganz
besonders werden die Eltern darauf aufmerksam ge-
macht, ihre Kinder zu warnen. Im Übertretungsfall
Bestrafung ein.

Flörsheim, den 30. Mai 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das Fesen von dürrer Holz im Flörsheimer Ge-
meindewald ist vom 2. Juli d. J. ab bis auf Wieder-
ruf, an jedem Mittwoch, von 7 Uhr vormittags—5 Uhr
nachmittags, gestattet.

Flörsheim, den 30. Juni 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bereins-Nachrichten.

Ein Gemüthlichkeit. Samstag den 5. Juli abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im
Bereinslokal „Tannus“. Wegen sehr wichtiger Tagesord-
nung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ge-
beten. Vorher Vorstandsitzung. Sonntag den 6. nachm.
1 $\frac{1}{2}$ Uhr Abmarsch v. Vereinslokal nach Massenheim, zwecks
Beteiligung der Zahnweibe d. G. Musikgesellschaft.
Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$
Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirschen.

Heimatschutzverein Flörsheim. Jeden Samstag Abend 9 Uhr
Singschule im Rathsaal.

Singverein „Liederkreis“. Jeden Montag Abend pünktlich 9
Uhr Singschule im „Tannus“. Vollständiges Erscheinen
notwendig.

Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Singschule im
„Schützenhof“.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 9
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im
Bereinslokal Rathhäuser Hof. Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

? Warum ?

qualen Sie sich so lange mit Ihren schlec-
ten Zähnen, Sie ruinieren dadurch nicht nur
Ihren Magen, sondern Ihre ganze Gesund-
heit. Ein Besuch in meinem Atelier wird
Sie von der Wichtigkeit Ihrer Angst vor dem
Zahnziehen überzeugen. Ich bin in der Lage,
franke und schmerzhaft Zähne in fast allen
Fällen schmerzlos zu entfernen. Gebissen in
allen Preislagen. Garantie für tadellosen
Erfolg. Spezialität Kronen- und Brückenar-
beiten, sowie Stütz- und kunstvolle Plomben.

Zahnatelier „Volkswohl“

Flörsheim, Koberstraße 11,
gegenüber dem Krankenhaus.

Sprechstunden von 8—12 2—7 Sonntags v. 8—1.

Für ärmere Kinder freie Behandlung.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abbildungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.,
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

**Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle**

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

**Neuheit
Matadorstern**

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Bezugsquelle: Heinrich Messer,
Untermainstraße 64.

Flörsheimer Zeitung

befolgt radikal „Secret“, à 50 Pf.
Nur bei: Heinrich Schmitt, Drogerie.

Inventur-Ausverkauf 1.—22. Juli!

Oeffentliche Mitteilung!

Ich kaufte von der
größten und bedeutendsten Kleider-Fabrik Deutschlands
deren Betrieb am 1. Juli geschlossen wurde

640 Anzüge

nachweisbar unter dem sonst. Herstellungswert.

Diese Anzüge sind nach meinen Angaben erst
vor einigen Wochen frisch angefertigt worden aus
besten strapazierfähigen Stoffen, pa. Verarbeitung.
I- u. II-reih. Form, neueste eleganteste Muster.

Um nun jedem Herrn Gelegenheit zu geben, diese
beispiellos größte Geldersparnis auszunützen
bringe ich die Anzüge in 3 Serien zum Verkauf.

Serie I	Serie II	Serie III
Jeder	Jeder	Jeder
Herren-Anzug	Herren-Anzug	Herren-Anzug
zum Aussuchen	zum Aussuchen	zum Aussuchen
18 ⁰⁰	24 ⁰⁰	32 ⁰⁰
Der größte Teil die- ser Anzüge hat einen Wert	Der größte Teil die- ser Anzüge hat einen Wert	Der größte Teil die- ser Anzüge hat einen Wert
bis 30 Mark.	bis 38 Mark.	bis 50 Mark.

Alle in diesen
3 Serien ange-
führten Anzüge
sind für starke
schlanke und
untersetzte
Herren
vorrätig.

Besuchen Sie mich bitte — ich garantiere für größte
Ersparnisse!

Nur während des
Inventur-Ausverkaufs gültig!
1.—22. Juli.

Frau **Löwenstein** Witwe
Mainz

Kein Laden
Nur I. Stock **Bahnhofstrasse 13** **Telephon 4181**
1 Minute vom Hauptbahnhof.

500 Lüsteröcke spottbillig!

Drucksachen fertigt für alle Zwecke schnell und preiswert
Heinrich Dreisbach.

Meine Läger umfassen ausserdem noch ca. 10000 Anzüge für Herren, Knaben, Kinder; Hosen etc.

Knaben-Waschanzüge u. Blusen — fast zur Hälfte des Wertes.

••••• Voranzeige! •••••

Beginn meines diesjährigen großen

Ausverkauf



In diesem Ausverkauf liefere den Beweis meiner

enormen Billigkeit bei streng festen Preisen

die auf jedem Stück deutlich vermerkt sind.

Zum Verkauf kommt das Neueste und Eleganteste in fertiger

Herren- und Knaben-Kleidung

sowie sämtliche

Herren Mode-Artikel.

Wir bieten in diesem Ausverkauf unseren geehrten Kunden und all denen die es durch diese

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit

werden müssen, noch nie dagewesene Vorteile.

Ludwig Grau, Mainz Umbach 5.

Philipp Mitter

Flörsheim, Eisenbahnstraße 32
empfiehlt sein reichhaltiges

Möbellager

bei Bedarf an kompletten Aus-
stattungen sowie auch jedes Ein-
zelmöbel zu sehr billigem Preis.
Moderne Formen. — Ia. Arbeit.
Mehrjährige Garantie.

Hosenträger

Eine Partie

Taschentücher



Kleider-Leinen



gestreift und einfarbig — hübsche Dessins
garantiert waschecht, per Meter netto 40 Pfg., so lange Vorrat.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Bettdecken.

Tischdecken.

Unser

❖ Saison-Ausverkauf ❖

dauert von

Samstag, den 5. Juli bis Freitag, den 18. Juli.



10% Rabatt



gewähren wir auf alle Sommerartikel, Blusen, Damenconfection, Waschstoffe, Unterzeuge, Handschuhe, Strümpfe etc. soweit dieselben nicht schon reduziert sind.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

schadlos zu halten, weil man ihm seine Ration von 75 Mark nicht ausbezahlt habe.

Gestohlene Wertpapiere. In der Wohnung der Frau des Lauenburger Bankvertrauten Müllig, Frieda Schmolinski in Odra bei Danzig, wurden Papiere im Werte von 32 000 Mark gefunden.

Vom „Imperator“. Von der durch das Eintrittsgeld auf dem „Imperator“ eingegangenen 15 344 Mark überwiegt die Hamburg-Amerika-Linie je 5000 Mark den Bürgermeistern von New-York und Hoboken für wohlthätige Zwecke und den Restbetrag dem deutschen Seemannsheim und dem Hospital.

Verhafteter Mörder. Auf dem Dresdener Hauptbahnhof wurde der stellunglose Buchbinder Friedrich Klaffen verhaftet, nachdem er kurz vorher in einem Wägelchen in der Struvestraße die Verkäuferin gepackt und mit einem geladenen Revolver mit Erschleichen bedroht hatte, falls sie ihm nicht die Ladenkasse herausgäbe. Der Räuber ist am 28. Juni von Wien nach Dresden gekommen. Da die Beschreibung des Klaffen auf den unbekannten Mann, der in Wien am 9. Juni die ledige Schmidt ermordet hat, und auch sonstige Umstände einen Zusammenhang mit dieser Mordtatsache sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, nimmt die Dresdener Polizei mit Bestimmtheit an, daß Klaffen der gesuchte Mörder ist.

Fürstliche Hochzeit. Aus Sigmaringen wird berichtet: Die Hochzeit König Manuels von Portugal mit der Prinzessin Viktoria von Hohenzollern findet am 2. und 4. September in Sigmaringen statt.

Die gefährliche deutsche Uniform. Der Polizeipräsident von Paris, Genillon, hat in einem Rundschreiben an die Polizeikommissariate der französischen Hauptstädte um sofortige Mitteilung aller Zwischenfälle ersucht, die durch das Auftreten deutscher Uniformen in Theaterhäusern, Revuen, Couplets, Vorträgen oder kinematographischen Vorstellungen entstehen. Dieses Rundschreiben hat folgende Vorgeschichte: Als wenige Tage nach der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig kinematographische Bilder hiervon in Paris vorgeführt wurden, kam es in einem Boulevard-Kino zu deutschfeindlichen Demonstrationen. Beim Erscheinen der Bilder begann ein derartiger Lärm, untermischt von Pfeifen und Trampeln, daß der Film abgebrochen werden mußte. Daraufhin untersuchte der Polizeipräsident durch ein Rundschreiben die Vorfälle von Films, bei denen Personen des deutschen Kaiserhauses oder deutsche Militärpersonen vorkommen. Auch das neue Rundschreiben hat den Zweck, das Erscheinen deutscher Personen oder deutscher Karikaturen auf der Bühne oder im Varietee zu verbieten, um dadurch der nationalfeindlichen Bevölkerung jede Gelegenheit zu feindlichen Rundgebeten zu nehmen.

Ein Bergwerksdirektor in Streikversammlungen. Eine neue Erscheinung im modernen Kampf im Bergbau ist die Ausstandsbeziehung der Bergarbeiter von St. Etienne gebracht. Um den streikflüchtigen Bergarbeitern die Ausstandslosigkeit ihres Ausstandes darzulegen, vor allem aber die Unmöglichkeit der Gefährdung, ihnen bei dem augenblicklichen Geschäftsgang eine Lohnserhöhung zu geben, erschien der Direktor Wilsin der Minengesellschaft in der Streikversammlung der Bergleute, um dort persönlich die Ablehnung der Forderungen zu begründen. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß ein Unternehmer in Streikversammlungen seiner Angestellten als sein eigener Anwalt auftritt.

Hartes Kriegsgerichts-Urteil. Aus Paris wird berichtet: Das Kriegsgericht des 20. Armee-Korps hat dem Soldaten Barres vom 169. Infanterie-Regiment in Nancy, der in der Kaserne „Nieder mit der dreifährigen Dienstzeit“ rief und hinterher die „Internationale“ sang, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Defertierte Mannschaften. Von dem in Ulrecht liegenden Feldartillerie-Regiment sind 14 Mann defertiert. 6 andere Leute, die einen einjährigen Urlaub hatten, sind ebenfalls nicht wieder zurückgekehrt. Kürzlich sind bereits 30 Mann von demselben Regiment defertiert. Die Defertion ist auf die mangelhafte Kost zurückzuführen, über die sich die Leute beschwert haben.

Amerikanische Hitze. Aus Chicago werden weitere 38 Todesfälle infolge von Hitzschlägen gemeldet. Die Temperatur hat dort seit vier Tagen regelmäßig 34 Grad erreicht. Das ganze Geschäftsleben liegt darnieder. Von den 40 000 bei Gettysburg zur Erinnerung der Schlachten des Bürgerkrieges versammelten Veteranen mußten 500 in ein schnell errichtetes Feldhospital gebracht werden. Mehrere Selbstmorde infolge der Hitze sind in New-York zu verzeichnen.

Eine Dynamitexplosion zerstörte das Eisenbahn-

depot in Carithba im Staate Barana. Die Stadt ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Panik ist groß. Man spricht von 50 Toten.

Arbeiterbewegung.

— **Der Streik in Johannesburg.** Von dem Streik der Minenarbeiter werden bisher 40 Goldminen betroffen. Die Ausständigen machen Versuche, die Angestellten der South Africa States Eisenbahn zu einem Sympathiestreik zu veranlassen. Ein Ministerrat in Pretoria beschloß, seine Vermittlung anzubieten. Der Streik kann deshalb unangenehme Folgen haben, weil er die Goldproduktion der Welt bedeutend herabsetzt und dadurch auch auf Europa zurückwirkt. Weiterhin erhält die Regierung Großbritanniens 10 Prozent von dem Reingewinn. Bei einem längeren Streik würde diese Einnahme ausbleiben und ein Defizit im Staatshaushalt zur Folge haben müssen.

— **Drohender Eisenbahnstreik.** Aus New-York wird berichtet: 100 000 Zugführer und Schaffner von Eisenbahngesellschaften der Oststaaten verlangen eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Dieses würde im Jahre eine Mehrausgabe von 68 Millionen Mark für die Gesellschaften bedeuten. Da die Eisenbahner erst im Jahre 1910 eine Lohnerhöhung von insgesamt 120 Millionen erhalten haben, wurden ihre Forderungen abgelehnt. Infolgedessen steht ein großer Eisenbahnstreik vor der Tür.

Von der Luftschiffahrt.

(*) **Brindejones Europaflug.** Der Flieger Brindejones ist Mittwoch um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags in Villa Coublay eingetroffen. — Mit zäher Energie und einer bewundernswürdigen Ausdauer hat der Flieger Brindejones am Mittwoch die letzte Etappe seines großen europäischen Rundfluges beendet. Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten ist er wieder in seiner Heimat angelangt, die er am 11. Juni auf dem Luftweg verlassen hatte. Inzwischen hat er auf seiner Maschine, einem kleinen Morane-Saulnier-Eindecker mit Gnome-Motor, ein gutes Stück Europa durchflogen und eine Leistung vollbracht, die auch den kühnsten Zweifler zur Bewunderung zwingen muß. Man darf wohl sagen, daß dieser Flug die erste große Zuverlässigkeitsleistung war, die von einem und demselben Flieger mit einer und derselben Flugmaschine vollbracht worden ist. Eigentlich muß man zwei Zuverlässigkeitspreise zuerlassen: den einen der Maschine, den zweiten ihrem Lenker. Denn man hat nicht gehört, daß der leicht gezimmerte Apparat, den Brindejones auf der zweiten Reise benutzte, auch nur ein einziges Mal verlagert hätte, obgleich der Franzose Sturm und Wetter nicht gescheut hat. Die Ausdauer und die Energie, mit der Brindejones seinem Ziel zustrebte, um es zu erreichen, stampfen seinen europäischen Rundflug zu einer aviatischen Tat allererster Ordnung.

Vermischtes.

bl. Was ein Historiker leisten muß... Wer etwa glaubt, daß die Gelehrten es so schön haben, ständig hinterm Ofen sitzen zu können, um vom fernen Kämmerlein aus die Wissenschaft auf Flaschen zu ziehen, der wird durch den französischen Historiker Edouard Gachot gründlichst eines besseren belehrt. Gachot hat sich in einem recht anmutigen geschriebenen Feuilleton, das dieser Tage im Pariser „Temps“ erschien, der Mühe unterzogen, ziffernmäßig zu berechnen, wieviel Arbeit ihn sein letztes Werk über den Feldzug Napoleons I. im Jahre 1809 gekostet und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Zuerst mußten 157 bereits über diese oder eine verwandte Materie erschienenen Werke aufgespürt, durchgesehen und nachgeprüft werden, in Arbeitstagen ausgedrückt: 70 Tage; Kopieren von Aktenstücken aus französischen Archiven erforderten 187 Tage; Reisen in Deutschland, Italien und Sizilien insgesamt 111 Tage; hierzu kamen noch die Reisen die zur Durchforschung des Geländes dienten, wo bedeutende militärische Vorgänge sich abspielten, einmal 5 422 Eisenbahnkilometer, dann auf dem Fahrrad von Straßburg nach Atnal in Wälden 2 146 Kilometer, zu Pferd, in der Umgegend von Eggenmühl 94 Kilometer, im Wagen, in der Umgegend Wiens 86 Kilometer, zu Schiff auf der Donau und Raab 114 Kilometer zu Fuß auf verschiedenen Schlachtfeldern schließlich noch 80 Kilometer. Ferner hat der Forscher 148 photographische Aufnahmen gemacht und 210 topographische Skizzen angefertigt; 1725

Anmerkungen und kurze Notizen hat er aus Büchern und allem Kartenmaterial übernommen, 5688 noch bis dahin völlig unbekannte Urkunden aufgefunden und gesammelt und, um den Stoff ganz gründlich zu bearbeiten, noch fünf Sprachlehrer in seine Dienste genommen, damit sie ihm Uebersetzungen aus dem Russischen und verschiedenen slavischen Dialekten besorgten. Es war dies notwendig, obgleich Gachot selbst über ganz gute Kenntnisse in fremden Sprachen verfügt. Fassen wir das alles zusammen, so ergibt sich, daß mit Forschungsdrang und natürlicher Historikerbegabung noch wenig genug anzufangen ist. Der Historiker muß auch ein guter Kritiker, ein erfahrener Reisender, Radfahrer, Reiter, Ausreiter, Schiffahrer, Fußgänger und Sprachforscher sein, dann wird es ihm auch gelingen, in der „kurzen“ Zeit von — 2 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen ein ähnliches Meisterwerk zu schaffen wie Herr Gachot.

bl. Ein Bankierbluff, der seine Wirkung verspricht. Von einem Berliner Handlungsgehilfen wird uns folgender reizende Witz zur Verfügung gestellt: Ich hatte keine Stellung, und da sah ich täglich die neu eingetragenen Firmen im „Reichsanzeiger“ durch und meldete mich bei einem soeben frisch im Handelsregister eingetragenen Bankgeschäft. Bankgeschäft ist zwar heute in Berlin etwas Unsolides, aber ich war, wie gesagt, selblos. Ich marschierte also zu dem Herren ins Büro, redete ihn mit „Herr Direktor“ an und erlebte die Freude, sofort als Buchhalter mit 125 Mark Monatsgehalt angestellt zu werden. Zu tun gäbe es heute noch nichts, ich sollte jedoch im Vorzimmer warten und alle Besucher zum Herrn Direktor ins Sprechzimmer geleiten. Ich setzte mich also und harter die Dinge, die da kommen sollten. Die Besucher drängten sich nicht; es war beinahe Mittag, als der erste erschien. Er machte einen recht unheimlichen Eindruck; ich fragte nach seinem Vorgehen. „Ob Herr N. nicht da sei?“ „Mal sehen, ob Herr Direktor zu sprechen ist!“ Mit diesen Worten wendete ich mich ins Sprechzimmer. Dabei trau' ich meinen Augen und Ohren nicht. Am Vormittag erzählt mir der „Direktor“ noch, das Telefon sei noch nicht vollständig eingerichtet, er habe zwar einen Apparat, aber noch keinen Anschluß und jetzt hält er den Hörer in der Hand, lehnt sich breit zurück und brüllt mit Aufgebau aller Lungenkraft: „Wer ist dort? Wer? Ich kann nicht verstehen! (Dann zu mir.) Bitte, lassen Sie den Herrn eintreten!“ Ich gehorchte. Und nun vernahm ich durch die Tür folgendes Telefongespräch: „Ah, Herr v. Starckendorf! Aber bitte sehr, Herr Baron... Gewiß! Gewiß!... Sieben glänzende!... Aber doch selbstverständlich, wenn ich Ihnen ratel! Das Papier mußte ja steigen!... Wie?... Ach so! Ihr Gewinn an der Ende! Ja, genau berechnet habe ich im Augenblick nicht. Es werden so 12—20 000 Mark sein... Sieht selbstverständlich hier jederzeit zu Ihrer Verfügung! Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen, Herr Baron! Auf Wiedersehen! — Nun, mein Herr, mit wem habe ich die Ehre? Womit kann ich Ihnen dienen?“ Erwartungsvolle Stille einen Augenblick; dann dröhnt es im echten Berliner Dialekt: „Ach, ich komme vom Fernsprechamt 4, Prinzessinnenstraße; ich wollte Ihnen bloß mitteilen, daß Sie Ihren Anschluß morgen geliefert bekommen!“ — Tableau!

bl. Tabak, der als Heilmittel verkauft wurde... Der Tabak ist zwar heute durch Steuern böse verleurt, aber die wenigsten werden wissen, daß es einmal eine Zeit gab, in der der Tabak ungeachtete Preise erzielte, „Apothekerpreise“ im buchstäblichen Sinne. Das war jene Zeit, da die Apotheker das Kraut in ihren Läden feilhielten und ihm allerhand Heilwirkungen andichteten. So sollte er die „Luft von Bazillen reinigen, die Lunge parfümieren (!), Verstand und Gedächtnis heben und das Auge in einer bewundernswürdigen Weise vervollkommen.“ Vermutlich rauchen deshalb so viele Leute heute durch die Lungen!

bl. Was ist der gefährlichste Beruf? Man spricht häufig von den Gefahren dieses oder jenes Berufes. Der gefährlichste Berufszweig scheint aber der des Glasbläfers zu sein. Wer jemals eine Glasbläseerlei bemerkt hat, konnte sich mit leichter Mühe davon überzeugen, wie die Glasbläser, die alten wie die jungen, unglaubliche Anstrengungen selbst bei den kleinsten Gefäßen anwenden müssen. Mit 45 Jahren sind die meisten von ihnen, wenn sie überhaupt so alt werden, arbeitsunfähig. Es ist dies auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß der Glasarbeiter täglich 1200 bis 1500 Liter Luft unter hohem Druck in einem überheizten Arbeitsraum in die Erzeugnisse seiner Industrie hineinschlägt.

lachend. „Aber Du bist ja nicht da — Du willst ja nach England.“

„Und wenn ich mit Euch,“ das Wort erstarb ihm auf der Zippe. War es nicht ein verbrecherischer Gedanke, den es da hegte? Er wollte seinen Fürsten, seine Fahne um eine ibrichen Hoffnung willen verlassen?

Die Tür des Gastzimmers öffnete sich und mehrere Soldaten traten ein. Sie trugen keine Waffen; ihre Uniformen waren zerrissen, auf dem Kopfe saßen ihnen Hüte und Mützen wie sie die Bauernburschen der Umgegend trugen. „Brantwein her!“ riefen sie halb berauscht dem Wirt zu.

„Jetzt ist's aus mit dem Soldatenleben! Wir haben unseren Abschied und ziehen in die Heimat!“

„Was schwätzt Ihr da?“ fragte ein Unteroffizier von den Fusaren unvorsichtig. „Das Kriegesleben geht erst recht an! Unser Verzug verläßt uns nicht.“

„Zuchhe!“ jubelten die Burschen und warfen die Hüte und Mützen an die Decke. „Glaubt Ihr, Unteroffizier, wir würden mit über das Meer fahren? Nein, so dumm sind wir nicht. Das Meer hat keine Balken — und in den englischen Schiffen soll es verdammt eng sein.“

„Fürchtet Ihr Euch vor dem Wasser?“

„Wir haben uns dem Herzog nur zu Lande verpflichtet, der Teufel hole die englischen Schiffe und das Wasser. Brantwein her! Es lebe die Heimat!“

Sie stießen jubelnd an und tranken und sangen. Karl trat auf einen der Burschen, der mit ihm in der Scharfschützenkompanie gestanden hatte, zu. „Willst Du mir nicht sagen, Wilhelm, was Ihr vorhabt?“ fragte er.

„Was wir vorhaben? Das ist einfach genug. Wir haben den Herzog um unseren Abschied gebeten und ziehen jetzt in die Heimat.“

„Und der Herzog hat Euch den Abschied gegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wajstube des „Erbrinzen“ war angefüllt mit Soldaten, Würgern aus Elßleth, Schiffen und handelnden Juweliers. Ein lärmendes Treiben war es und kaum fanden Karl Ahrendt und seine Eltern noch ein Plätzchen in einem Winkel des großen Gemaches. Dann aber ließ der alte Ahrendt wissen, was Mühe und Koller des Erbrinzen hergaben. Frau Christine packte ihren großen Korb aus und schenkte Karl auf die Wirtstische und Schinken, die Frau Christine auf den Tisch aufhäufte.

„Soll ich das alles essen, Mutter?“ fragte er gerührt. „Du sollst Dich einmal tüchtig satt essen, mein Junge,“ entgegnete der alte Bauer, „und das übrige kannst Du auf die Gasse mitnehmen, wenn Du wirklich mitwirst.“

Wie meint Ihr, Vater?

„Nun, ich meine, wenn Du wirklich mit nach Helgoland und England willst.“

„Vater, wohin mich unser Herzog führt, dahin gehe ich mit.“

„Ja, ja, Du hast ja den Eid der Treue geschworen.“

„Das habe ich getan, Vater und ich werde ihn halten.“

Eine Pause trat ein. Frau Christine weinte still in ihr Tuch. Nach einer Weile sagte sie schlichtern: „Ich glaubte, der Krieg sei nun zu Ende und der Herzog entläßt seine Soldaten. Ach, Karl, nimm es mir nicht übel, wenn ich wünsche, es wäre so. Was wollt Ihr in England, in dem fremden Landel? Ach, wärest Du doch wieder auf Ahrendts Hof! Es gibt eine gesegnete Ernte dieses Jahr und der Vater wird alt und könnte Deinen starken Arm wohl brauchen. Und schön ist es doch auch in der Heimat. Wie lange wird's dauern, dann legen wir uns zur letzten Ruhe. Dein Vater und ich — und dann bist Du im fernen England oder — oder noch weiter weg — ach Gott, ach Gott, was soll noch daraus werden.“

Ausschluchzend verhielte die alte Frau ihr Gesicht in die Hände, Karl blinnte trübsalig vor sich nieder.

„Das gut sein, Alte,“ sagte Christian Ahrendt, und legte die breite Hand auf die Schulter seiner Frau. „Der Junge hat den Soldateneid geschworen und den muß er halten. Weist doch, wie es in dem alten Soldatenliede heißt:

Euren Sohn kann ich nicht geben,

Für noch so vieles Geld —

Euer Sohn, der muß marschieren

In's weite und breite Feld —

da sind dann Eltern und Heimat bald vergessen.“

„Nicht vergessen, Vater,“ entgegnete Karl aufatmend. „Aber die Pflicht geht allem vor.“

„Ja, das stimmt. Ich soll' aber meinen, daß man auch Pflichten gegen Eltern und Heimat hat.“

„Vater, wenn ich nun heimkehrte, Ihr würdet mir ja doch meinen Herzenswunsch nicht erfüllen.“

„Aha, Du denkst an die Gefine! Nun, Junge, die siehst Du nicht wieder.“

„Wie, Vater?“

„Ja, Du siehst sie nicht wieder. Sie ist mit ihrem Vater auf und davongegangen, keiner weiß, wohin.“

Karl starrte den Vater mit erschrocken Augen an. „Sie ist fort?“

„Verschwunden! Wer weiß, wo sie sich herumtreibt.“


Karl's Haupt sank auf die Brust nieder. Ein heftiger Schmerz zerrte ihm das Herz. Als er seine Eltern gesehen schlich sich die Hoffnung in seine Seele, daß auch der alte Fährmann und Gefine nach Elßleth kommen würden. Was hätte er darum gegeben, ihr noch einmal in die blauen Augen sehen, ihr noch einmal die frischen Lippen küssen zu dürfen! Und jetzt war sie fort — fort auf immerwiedersehen! Aber würde sie nicht wiederkommen, wenn der Friede geschlossen? Sie besaß doch keine andere Heimat in der Welt und Karl wußte, wie sehr sie an der Heimat hing.

„Hat ihr Vater denn keine Nachricht hinterlassen?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Nichts hat der Alte hinterlassen. Aber sein Haus steht noch ebenso da und einige Schiffer meinen, daß der alte Ahrendt noch mal wiederkommen würde.“

„Vater — und wenn er wiederkommt — mit Gefine — und ich wohnte wieder auf Ahrendts Hof — würdet Ihr dann noch immer —“

„Es stehe sich ja darüber sprechen,“ meinte der Alte schlau



PUCK

die neue

Qualitäts 3 Cigarette

mit Goldmundst. mit Holzmundst. flach



GEORG A. JASMATZI A.-G. DRESDEN
 GRÖSSTE DEUTSCHE
 CIGARETTENFABRIK

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen schweren Krankheit und für die reichen Kranz- u. Blumenpenden ihrer Altersgenossen, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Katharina Blees
geb. Hahner

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Flörsheim, den 4. Juli 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Michael Blees und Phil. Lorenz Hahner.

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht
ohne
Reiben u. Bürsten

Henkel's Bleich-Soda

Neue Kartoffeln
per Pfd. 6
Drogerie Schmitt.

Früh eingetroffen:
Einmarinierte Heringe per
Stück 9 Rollmopse per
Stück 7 3 Stück 20
Himbeeren per Pfd. 50
Johannisbeeren Pfd. 30
empfiehlt

H. Schick.

Solides fleißiges

Mädchen
f. Küche u. Hausarb. gesucht.
Nur solche, welche dauernd
Stellung wünschen, können
sich melden Mainz, Bopp-
straße 2 II.

Rennen Wiesbaden

Sonntag, 13. Juli u. Dienstag, 15. Juli

Anfang 3 Uhr.

Vorshuhverein zu Flörsheim a. M.
E. G. m. u. S.

Ab 1. Juli ds. Js. verzinsen wir die Einlagen bei unserer Sparkasse vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung mit 3 1/2 %.

Wir weisen zugleich darauf hin, daß wir für Einlagen, die längere Zeit bei unserer Casse verbleiben sollen (Einlagen gegen Schuldschein mit Kündigung)

4 %

vom Einlage-Tage ab vergüten.

Ferner machen wir auf unsere Haus-sparkassen aufmerksam, die wir reger Benutzung empfehlen.

Quietamalz
kräftigt Kranke
verjüngt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!
Dosen Mk. 1.- und Mk. 1.50.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apotheken und Drogerien. Wo nicht echt erhältlich, franko Zusendung von: **Quieta-Werke, Bad Dürkheim.** Broschüre gratis.



Nur mit Rotband



Luhns
wäscht am besten

Neue dicke

Kartoffeln

Kaiserkronen (gelbe)
per Pfd. 5

Ignaz Conradi I.

Gesucht Colonialw. od. gem. Wa-
rengeschäft, auch pass. Haus oder
Bäckerei, Gasthaus, Platz gleich. Off.
v. Bert. u. „Erstling“ 44 pl. Benesh.

K. Weil Ww

Flörsheim, Grabenstraße 20.

Einkaufszentrale Roh- & Soberr für über 75 Zweiggeländer
Preise und Qualitäten genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-Waren

Zum bevorstehenden Feste
empfehle ganz besonders:

Fähnchen zu 30 u. 60 Fahnen-Quasten, Fahnen-
del, Fahnen-Stoffe, Fahnen-Tragen, Bänder in allen Farben

Ferner empfehle in schöner Auswahl für Damen:
Weiße Batist-Blousen, Stickerei-Unterröcke, Unterlaten,
weiße lange Handschuhe mit u. o. Finger
Strümpfe.

Tisch-Decken, Vorhänge, Vorhangstoffe, Gallerie-Borden,
Tüllläufer und -Deckchen.

Auf Credit u. gegen Bar.

L. Epstein

Bahnhofstrasse
5
MAINZ.

Anzüge

Wetter-Mäntel
Gummi-Mäntel

Knaben- und Kinder-
Konfektion.

Möbel

sowie
ganze Einrichtungen

Beste Bezugsquelle für
Brautleute

Teppiche, Gardinen, Dekoratio-
nen, Bilder.

**Damen-
Konfektion**

Kostüme
Blusen
Kostümröcke
Kinder-Kleider.

Vorteilhafteste Zahlungsbedingungen.

Ehe Sie

nach Mainz gehen um Schuhwaren zu kaufen,

suchen

Sie es doch hier, da

werden Sie finden

daß in dem

Schuhwaren

Lager von Joh. Laud 4., Hauptstraße 29, alles da

Große Auswahl, gute Qualitäten,

billigste Preise

und reelle Bedienung.
Ein Versuch überzeugt

und

Sie sparen

Geld.